

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 33

Artikel: So geht's!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und hab' es mit Freuden gehört:
Dass man für billiges Wohnen
Den Millionen-Kredit begehr't.

Das ist die rechte Fürsorg'
In dem gerechten Staat,
Dass er für jeden Bürger
Auch eine Heimstatt hat.

Gut wohnen heißt recht leben
Und nährt den Bürgersinn,
Den Platz in Ehren zu halten
Wo man wirkt darin!

Nikita's Hundtagsidee.

Nikita in Montenegro schwitzt bei trüben Hundtagsorgen;
Keine Nickel in der Kasse und es will ihm niemand horen!
Was sein Leben einst verführte: schwere Mengen Russenrubel,
Werden jährlich immer kleiner und mit ihnen auch der Jubel.—
Doch der Fürst ist nicht verlegen, — denn bei dieser Hundtagsshitze
Gibt der Herrgott gern den Segen selbst zu einem saulen Wäge, —
Und er lässt es laut verkünden, dass in seines Reiches Städten
Alle Mosleminendamen Schleier nicht zu tragen hätten.
Also sucht er aufzustacheln Abdul Hamids Halbmondgläubchen,
Und ihm durch die Hundtagsslisten etwas Münze abzulaufen. —
Ob der Sultan nun umgehend Geld zum Fürsten lasse tragen,
Möchte ich wie ich ihn kenne, niemals zu behaupten wagen.
Dennoch wird ein Hundtagsfreudchen sich der Nikita erhaben:
Bleiben fern die Türkenfranken, sieht er doch viel schöne Frauen!

Von der Hitze.

Herr (ein Bierlokal betretend): „Heut habe ich aber einen derartigen Durst, als ob ich einem aargauischen Salineninspektor einen Kuß gegeben hätte!“

Verzweiflungs-A-B-C.

Adam war erster Mann im Paradies,
Bis in den Apfel, weil ihn Eva hieß.
Criminalisch ging's ihm aber schlecht,
Der erzürnte Herrgott sprach gerecht:
„Eva! — nebst Gemahl, jetzt marsch hinaus!
Fort! — und haltest mit Beschwerden Haus!
Geld gib's nicht! — da könnt ihr aatern,
Heulend eurer Brod zusammenraddern!“
Jerum, also wie als Nachkommleute
Können uns dafür bedanken heute.
Lausen, schaffen muß man wie besessen,
Mäuler wollen tritzen, müssen eßen,
Nackt sein ist gegen Sittenpflicht,
Oder eine Wespe kommt und sticht.
Peift der Wind kalt, wie es stets Gebrauch,
Quält er bei zu dünnen Hosen auch.
Reinlichkeit fällt vielen Leuten schwer.
Gau zu heißen kränkt uns aber sehr.
Teufel schreden Fromme als Gespenster,
Und der Steuerweibel klopft am Fenster.
Väter wollen viel zu langsam sterben,
Wir verspätten uns dabei zum Erben.
Z verwünschtes, leider sozusagen:
Upsilonisch fünftes Rad am Wagen,
Zum Verzweifeln sind des Lebens Plagen!

Observanz.

Es treffen sich eines Abends drei Bekannte. Der erste fragt, was Freund D. mache. „D, denken Sie, der ist Vegetarier geworden und von so strikter Observanz, dass er nur noch dann ins Theater geht, wenn der „Beilchenfresser“ gegeben wird.“ Nun fällt auch der Dritte ein: „Ja, es ist ihm sogar verboren, vor einer Wurstplatte z'schmunzeln!“

So geht's!

Wer mit Injurien um sich hau't
In einem gaslich fremden Hauses,
Dem geht es wie Redaktor Hauth;
Man stellt ihn vor die Tür hinaus.

„Komm den Frauen zart entgegen“ — aber wenn sie dann mit dir gehen, musst du oft groß werden, wenn du sie wieder los sein willst.

„Leere Schachteln klappern am Laustesten“ — gewisse „alte Schachteln“ auch!

„Man hat mehr Hilfssquellen gegen Leid als Verstand“ — aber dieser „hat“ sie erst richtig.

„Vielles hat gereut mich hier, Güte nur und Misde nie“ —
Manchmal freilich war beides nichts nur gegenüber einem groben Kloß!

„Die Menschen sind ihrer Zeit ähnlicher als ihren Vätern“ — das merkt man besonders zu Festzeiten . . .

„Hoffnung ist das Beste wenn man sonst nichts hat“ — also kann unter Umständen auch der Becher selbst Limonade für das „Beste“ halten . . .

„Das Gefühl geht auf Strümpfen, aber der Verstand muss ihm Stiefel anziehen — sonst tuscheln die „besseren“ Menschen bald: „Sieh, da geht der Lump!“ . . .

Varianten.

Rente gut, Alles gut.

Not lehrt treten.

Wer Kläse sät, wird revolutionäre Aufrufe ernten.

Wo sind sie.

Verhaftet, erschienen, wo Freiheit sich wehrt! —

Wo sind die wahren Anarchisten!

Wer solche in Ruhland zu sehen begehr't,

Kann leicht erfahren wo sie nisten.

Neue Krankheit.

„Ich ha vorhin g'seh en Arzt in Ihres Hus goh, — — — was fehlt denn Ihrer Frau?“

„Sie hätt's Dienstbote-Wechselseiter!“

Im Streikgebiet.

„Was isch denn au für en Lärm i dem Bierlokal da innen?“

„Ich weiß es nöd, — — entweder länd sie eine lebe, oder sie bringed eine um!“

Noch Einer.

Robert Fehr rebellert sehr,
Will kein Gewehr im Schweizerheer,
Es drückt zu schwer auf Brust und Schmeer,
Er poltert sehr mit Rechtsumkehr:
„Mir Militär!“ — Sein Platz bleibt leer.
Warum woher? — Sein Kopf ist quer,
Ein Narr ist mehr mit Robert Fehr.

„Da steht man, wie sich die Zeiten ändern“, meinte ein älterer Handwerksmeister, „früher hat ein Meister zu seinem Gesellen noch sagen können: August, stred' mir etwas Geld vor, damit ich Zahltag machen kann, — und jetzt verlangt ein Arbeiter Vorschuß, bevor er nur einen Streich gearbeitet hat! — Ja, ja, so geht's!

La Décadence?

Am 8. Juli hat beim Meisterschaftsschwimmen im Zürchersee Fräulein Robert die Ehre des Kantons Neuenburg gerettet. Am schweizerischen Schwimmfest (22. Juli) muhten Fräulein Merk und Itensohn die Ehre des Kantons St. Gallen wahren und in Paris wiederum Fräulein Robert!! —

Mammonskinder.

Ein goldenes Herz macht's Mädel wohl hold,
Doch kein Freier begeht's fehlt anderes Gold.
Wenn die Liebe nicht verstände noch's Herzgold zu münzen,
Man säh' in jedem Kinde nur so etwas wie — Binsen . . .

Der Philosoph.

„Jetz kennend Sie mich eßändig e halb Stund und waged scho, mich a'z'pumpe — — Sie sind en ganz gewöhnliche Lump . . . !“ Verzeihen Sie, wenn ich zu bezweifeln wage, dass Sie über das nötige objektive Material zur Begründung eines so generellen Urteils verfügen und annehmen, dass Sie in nicht allzu ferner Zeit selbst Ihre so apodiktisch geäußerte Expertise als eine jeder logischen Bedingung entbehrende Konjektur bezeichnen werde.

Chemie.

Wie gewinnt man Binn?

Antwort: Man nimmt Binnöber, legt es in den Regen; dann verbindet sich das Ober mit dem Guss zu einem Überguss (à la Kneipp) und das Binn wird frei.